

Die Räumung des Montellogebietes.

Von unserm Kriegsberichterstatter.

(Vom Kriegspressequartier genehmigt.)

Kommando am Piave.

Wenn auch die Festsetzung der Truppen des Feldmarschalleutnants Goiginger auf dem Montellohang nicht, wie es viele hoffen mochten, zu einem Vorstoß in die venezianische Ebene geführt hat und die daran beteiligten Divisionen vorläufig aus Gründen höherer Gewalt wieder auf das Ostufer des Piave zurückgenommen wurden, so muß die Leistung der an dieser Aktion beteiligten Kampftruppen doch zu den ganz großen dieses Krieges gerechnet werden. Unter ganz außergewöhnlich schwierigen Verhältnissen haben sie die einmal genommenen Positionen gegen einen sehr starken Feind verteidigt, und ohne dessen Einwirkung sind sie über den Fluß zurückgegangen. Während der ganzen Kampfwoche weilte ich im Frontbereich der Armee des Erzherzogs Josef. Da die Pläne der Truppenführung, die durch die Ungunst der Witterung natürlich im höchsten Maße beeinflusst wurden, geheim bleiben mußten, hatten sich die Kriegsberichterstatter dieses Kampfabschnittes während dieser Zeit selbstverständlich Reserve anzuerkennen. Nachdem nun aber die Zurücknahme durchgeföhrt ist, wäre es ein Unrecht gegenüber Offizieren und Mannschaften, würde man ihr heroisches Ringen im Schatten lassen.

Schon der Uebergang über den Piave im Montellogebiet gelang vortrefflich. Nach dem Trommelfeuer gingen die ersten Bataillone wie mit einem Schlag über den Fluß, Sappeure und Pioniere arbeiteten tadellos, und kaum waren die ersten Pontons am Westufer angelangt, als auch schon die Bataillone den steilen Hang erklimmen und gegen die zweite und dritte gegnerische Linie vorstießen. Der Angriff in diesem Raum kam den Italienern anscheinend unerwartet. Dagegen hatten sie wohl in dem südlich anschließenden Abschnitt mit einem Offensivstoß gerechnet oder sich dort möglicherweise sogar selbst mit Offensivabsichten getragen. Die dort südlich von Nervesa über den Fluß gehenden Abteilungen begegneten erbitterter Abwehr. Zweimal warfen sich ungarische Bataillone über den Piave, zweimal mußten sie trotz aufopferndster Tapferkeit dem Druck der von schwerster Artillerie unterstützten, mit Engländern untermischten Stoßtruppen weichen.

Trotzdem die auf dem Montello vordringenden Verbände dadurch in der Flanke bedroht waren, stießen sie dennoch über die dritte feindliche Stellung hinaus vor. Die italienischen Brigaden Biacenza, Lucca und Tevere, die in den Strudel dieses ungestümen Stoßes hineingerissen wurden, erlitten schwerste Verluste. Von allen Seiten her eilten ihnen Reserven zu Hilfe. Alle Divisionen der zweiten italienischen Armee gaben Regimenter und Bataillone ab, die in Lastautomobilen herangeworfen wurden. Sie vermochten nicht zu verhindern, daß auf dem Karsthoden des mächtig ansteigenden östlichen Montellohanges weitere Fortschritte gemacht wurden, daß das hart am Südrand gelegene, zu einem wüsten Trümmerhaufen zusammengeschossene Dorf Nervesa in den Besitz der Angreifer überging. Auf diesem schmalen, eng beengten Anariksraum brachte ein einziges,

dem Feldmarschalleutnant Goiginger unterstelltes Korps mehr als 11,000 Gefangene ein.

In dem Augenblick aber, da die im heftigsten feindlichen Feuer arbeitenden technischen Truppen eben drei Brücken über den Piave fertiggestellt hatten, die es ermöglichsten sollten, Artillerie, Munition und Verpflegung nachzuschicken, kam die Witterung den Italienern zu Hilfe. Ein orkanartiger Regen ging nieder, der den Piave im Nu hoch anschwellen ließ, aus dem ruhig dahin ziehenden Fluß wurde im Nu ein brausend einherstürzendes, wildes Gewässer. Die oberste der Pontonbrücken wurde weggerissen, Pfeilschnell wurden Pontons und Holztrümmer flussabwärts gerissen. Sie stießen im Verein mit den Wogen an die unteren Brücken, und demolierten auch diese. Die Verbindung zwischen den Kampftruppen und dem Nachschub war abgerissen. Die Möglichkeit ihnen Verpflegung und Munition nachzuschicken, war unterbunden.

Wieder gingen Sappeure und Pioniere ans Werk, trotzdem die feindliche Artillerie die Beschädigung der Uebergangsstellen zu förmlichen Trommelfeuer steigerte und zahlreiche feindliche Flieger, darunter viele englische Spads, der Brückenschlag durch Abwurf ganzer Tonnen von Bomben zu vereiteln suchten, spannten sich halb wieder Stege über den Piave. Viel Pontons wurden zerschossen, neue wurden herangebracht, aber nach kurzer Zeit waren die Brücken wiederum zerstört. Sechs mal wurden Brücken geschlagen, sechs mal wurden sie in kürzester Frist zerrissen. Und immer noch stieg der Fluß. Am jenseitigen Ufer aber nisteten sich ungarische und österreichische Regimenter in der italienischen Kabernen ein, um den zu erwartenden Ansturm des Gegners aufzufangen. Sie waren vorerst auf ihre schmalen Reserportionen angewiesen und sahen, daß sie an Verpflegung und Munition nicht zu rechnen hatten. Aber ihr Mut blieb ungebrochen.

Eine kleine Frontkorrektur wurde befohlen, die die Flankenwirkung etwas abschwächen sollte. Gegen die neue Linie richtete sich bald der Stoß der Italiener. Trommelfeuer leitete die Angriffe ein, die sich wie in der Karstschlachten unaufhörlich und tief gestaffelt folgten. Jeder Stoß wurde aufgefangen und brachte dem Gegner keinen Erfolg, wohl aber blutige Opfer. Währenddessen mühte man sich am Ostufer, die Lage der am Montello kämpfenden, die von Stunde zu Stunde neu Gefangenentrupps einbrachten, zu verbessern. Flieger warfen Säcke mit Konserven ab, dabei aber nur wenigen geringe Labung bringen konnten. Seilschiffen entstanden, wurden zerschossen und entstanden aufs neue, um nach kurzer Zeit wiederum den Fluß hinunter zuzuschwimmen. Waren nachts Brücken fertig gestellt, so trieben vormittags ihre Ueberreste wieder in den Wogen dahin. Die Montelloschlacht nahm immer erbitterter Formen an. Die ungarischen Balas, die österreichischen Schützen, kämpften, trotzdem sie der Mangel an Nahrung und Munition immer mehr geltend machte, unverdroffen weiter. Die höheren Kommandanten feuerten durch ihr persönliches Verhalten in der vordersten Linie die Truppen an. Zwei Brigadiere einer Division, General Bolzano und Oberst Schinnerer, fielen.

Aber schließlich beschloß die Führung, nicht nutzlos Menschenleben aufs Spiel zu setzen, und, nachdem neuer Regen niederging, die Truppen zurückzuziehen. Zwei trotz der Vollmondzeit dunkle Nächte erleichterten dieses Vorhaben. Gewaltiges Sperrfeuer, das die Italiener einen starken neuen Offensivstoß vermuten ließ, unterstützte die Zurücknahme. Dieses Sperrfeuer an der ganzen Piavefront vermochte den Feind zu täuschen. Tausende von Lichtgarden gingen hoch, laufende von Geschossen zogen eine schützende Wand vor die zurückgehenden Regimenter. Auf einem Steg, der wie durch ein Wunder heil blieb, auf Pontons und an Seilen kamen die Tapferen über den Piave zurück. Die Italiener aber trommelten auf die Schützengräben, als diese schon längst verlassen waren. Auf diese Weise war es möglich, den Rückmarsch glatt zu bewerkstelligen. Selbst ihre Toten brachten die Kämpfer zurück.

Eugen Dennyhoff.